

MUSIKFEST

BERLIN

Berliner
Festspiele

In Zusammenarbeit mit



Berliner
Philharmoniker

26.8. ———
18.9.2023

13.9.2023



Collegium Vocale
Gent /
Philippe Herreweghe
J. S. Bach: Messe h-Moll

Bitte schalten Sie Ihr Mobiltelefon vor Beginn des Konzerts aus. Beachten Sie auch, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Das Konzert wird von Deutschlandfunk Kultur aufgezeichnet und am 19. September ab 20:03 Uhr gesendet. Deutschlandfunk Kultur ist in Berlin über UKW auf 89,6 MHz und Kabel, bundesweit über Satellit, DAB+ und über Livestream auf deutschlandfunkkultur.de zu empfangen.

Bildnachweise:

- S. 4 Autograph der Messe h-Moll © public domain via Staatsbibliothek zu Berlin
- S. 10/11 Infrarotaufnahme des Genter Altars © public domain via closertovaneyck.kikirpa.be
- S. 18 Johann Sebastian Bach © August Weger / public domain
- S. 20 Dorothee Miels © Harald Hoffmann
- S. 21 Margot Oitzinger © Foppe Schut
- S. 22 Alex Potter © Annelies van der Vegt
- S. 23 Guy Cutting © Ben McKee
- S. 24 Peter Kooij © Marco Borggreve
- S. 25 Collegium Vocale Gent © Eric de Mildt
- S. 27 Philippe Herreweghe © Charlie de Keersmaecker

Mittwoch
13.9.2023
20:00

Philharmonie Berlin, Großer Saal

	Seite
Programm	2
Bernhard Schrammek: Künstlerisches Vermächtnis oder Auftragskomposition?	5
Texte	12
Komponist	18
Interpret*innen	20
Mehr Musikfest Berlin	31
Radio-Termine	32
Programmübersicht Musikfest Berlin 2023	34
Impressum	36

Programm

Collegium Vocale Gent

Johann Sebastian Bach (1685–1750)

Messe h-Moll BWV 232 (1733, 1748/49)

1. Kyrie

Kyrie eleison (Chor)

Christe eleison (Duett: Sopran I, Sopran II)

Kyrie eleison (Chor)

2. Gloria

Gloria in excelsis Deo (Chor)

Et in terra pax hominibus bonae voluntatis (Chor)

Laudamus te (Arie: Sopran II)

Gratias agimus tibi (Chor)

Domine Deus (Duett: Sopran I, Tenor)

Qui tollis peccata mundi (Chor)

Qui sedes ad dextram Patris (Arie: Alt)

Quoniam tu solus sanctus (Arie: Bass)

Cum Sancto Spiritu (Chor)

3. Symbolum Nicenum

Credo in unum Deum (Chor)

Patrem omnipotentem (Chor)

Et in unum Dominum (Duett: Sopran I, Alt)

Et incarnatus est (Chor)

Crucifixus (Chor)

Et resurrexit (Chor)

Et in Spiritum Sanctum Dominum (Arie: Bass)

Confiteor (Chor)

Et exspecto (Chor)

Pause

4. Sanctus

Sanctus (Chor)

5. Osanna, Benedictus, Agnus Dei, Dona nobis pacem

Osanna in excelsis (Chor)

Benedictus (Arie: Tenor)

Osanna in excelsis (Chor)

Agnus Dei (Arie: Alt)

Dona nobis pacem (Chor)

Dorothee Mields Sopran

Margot Oitzinger Mezzosopran

Alex Potter Countertenor

Guy Cutting Tenor

Peter Kooij Bariton

Chor und Orchester des Collegium Vocale Gent

Philippe Herreweghe Leitung



Autograph der Messe h-Moll (Detail)

Künstlerisches Vermächtnis oder Auftragskomposition?

Die „große catholische Messe“ von Johann Sebastian Bach

Im Oktober 2015 nahm die UN-Organisation für Bildung, Wissenschaft und Kultur UNESCO das Autograph der h-Moll-Messe von Johann Sebastian Bach in das Weltregister „Memory of the World“ auf. In diesem seit 1992 geführten Verzeichnis befinden sich derzeit rund 430 herausragende Schriften und Drucke der Weltgeschichte – von der Goldenen Bulle, der wichtigsten Verfassungsschrift des Heiligen Römischen Reichs, über die Gutenberg-Bibel bis zum Gründungspapier der polnischen Gewerkschaft Solidarność. Mit der Eingliederung von Bachs h-Moll-Messe in das Weltdokumentenerbe würdigte die Kommission die außerordentliche Kompositionskunst Bachs, die auch mehr als 250 Jahre nach der Entstehung des Stücks einen „inspirierenden Einfluss auf die Menschheit“ ausübe.

Diese Sonderstellung der Messe h-Moll im Schaffen Bachs, aber auch unter vielen anderen Kompositionen der abendländischen Musikgeschichte, wurde in der Rezeption bereits verhältnismäßig früh erkannt. Während die meisten anderen Vokalwerke Bachs noch unbekannt waren, wurde die Missa

(zumindest teilweise) noch im 18. Jahrhundert von Carl Philipp Emanuel Bach aufgeführt und von der Zuhörerschaft als „eines der vortrefflichsten musikalischen Stücke, die je gehört worden“, bezeichnet. Der Musikforscher Hans-Georg Nägeli nannte die Komposition 1818 sogar das „größte musikalische Kunstwerk aller Zeiten und Völker“; auch Felix Mendelssohn Bartholdy, Robert Schumann und Johannes Brahms beschäftigten sich intensiv mit der Partitur. Heute zählt die Missa zu den populärsten kirchenmusikalischen Werken, deren innerer Gehalt durch zahlreiche Aufführungen und Einspielungen immer wieder neu erschlossen werden kann.

Trotz dieser Ausnahmestellung ist die h-Moll-Messe ein ganz und gar nicht homogenes Werk; ihre einzelnen Bestandteile sind über einen Zeitraum von rund 35 Jahren entstanden. Die Forschung hat die komplizierte Genese inzwischen zu großen Teilen aufgedeckt, wenn auch einige grundsätzliche Fragen weiterhin bestehen bleiben.

Musiken für die Kirche

Mit höchster Motivation trat Bach im Frühsommer 1723 das Amt des Leipziger Thomaskantors an. In seinen ersten Dienstjahren stellte er den Gottesdienstbesuchern Sonntag für Sonntag eine neue Kantate vor, hinzu kamen die beiden großen Passionsmusiken sowie das Magnificat. Selbst die erfahrensten Leipziger Musiker werden etliche Extraproben eingelegt haben, hält Bach doch in den rund 150 Vokalwerken dieser Jahre kontinuierlich ein sowohl künstlerisch wie technisch enormes Niveau.

Bereits nach rund vier Jahren aber ließ diese unbändige kompositorische Kreativität deutlich nach. Bach wich ab etwa 1727/28 von der Praxis wöchentlich neu zu komponierender Kantaten ab und führte stattdessen frühere Werke bzw. die Stücke anderer Komponisten auf. Neu geschaffene Kirchenkantaten dagegen sind aus Bachs verbleibenden 22 Leipziger Dienstjahren kaum erhalten. Mangelnde künstlerische Inspiration war wohl kaum der Grund für diese Trendwende. Vielmehr hatte Bach die rapide abnehmende Qualität seiner Chorknaben zu beklagen, ausgelöst durch die neue Bildungspolitik der Stadt. Nicht mehr der Kantor, sondern ein Beauftragter des Rats bestimmte in letzter Instanz über die Aufnahme neuer Schüler und achtete dabei nicht mehr vorrangig auf Musikalität,

sondern eher auf Herkunft und sozialen Stand. In einem Brandbrief an seine Vorgesetzten schrieb sich Bach 1730 seinen „Verdruß“ von der Seele, erläuterte seine Minimalbedingungen für eine „wohlbestallte Kirchen Music“ und gab zu bedenken, dass inzwischen fast 50 Prozent seiner Schüler musikalischer „Ausschuß“ seien. Da vom Rat kein Umdenken erfolgte, zog sich Bach von seinen ambitionierten künstlerischen Plänen zurück und machte in Schule und Kirche Dienst nach Vorschrift. Seine nicht nachlassende musikalische Kreativität widmete er ab dieser Zeit lieber der Instrumentalmusik, indem er die Leitung des örtlichen Collegium musicum übernahm und große Zyklen für Tasteninstrumente komponierte, so die vierteilige *Clavier-Übung* sowie den zweiten Teil des *Wohltemperierten Klaviers*.

Auf dem Gebiet der geistlichen Vokalmusik ist bei Bach in den 1730er-Jahren eine Hinwendung zur Form der mehrstimmigen Messe zu beobachten. Er kopierte entsprechende Kompositionen von Altmeister Giovanni Pierluigi da Palestrina, aber auch von dem Venezianer Antonio Lotti sowie dem Dresdner Hofkomponisten Jan Dismas Zelenka, und fertigte selbst vier Messen an, die jeweils nur aus den Ordinariumsteilen Kyrie und Gloria bestehen (BWV 233 – 236). Dabei nutzte Bach das Parodieverfahren und entnahm seinem reichen Kantatenwerk geeignete Arien und Chorsätze, die er musikalisch umarbeitete und mit dem Messtext versah. Ganz offensichtlich war Bach der Meinung, dass manch zeitgenössischer Kantatentext späterem Geschmack nicht mehr entsprechen könne, während der lateinische Messtext solchen Moden enthoben sei.

Klingende Werkschau

Eine weitere aus den Sätzen Kyrie und Gloria zusammengesetzte Messe komponierte Bach 1733 und sandte sie an den Dresdner Hof. Diese Residenz mit ihrer beneidenswerten Musikkultur war dem Komponisten seit vielen Jahren mehr als nur einen Seitenblick aus dem bürgerlichen Leipzig wert gewesen. Unter Kurfürst Friedrich August I. („der Starke“) hatte sich in Dresden seit Beginn des 18. Jahrhunderts eine Hofkapelle von einzigartiger Qualität und Besetzungstärke herausgebildet. Gerade 1733 erschien Bach nun ein Kontakt nach Dresden taktisch sinnvoll, befand sich doch der gesamte Hof nach dem Tod Augusts des Starken und der Amtseinführung des neuen Kurfürsten Friedrich August II. in einer Umstrukturierung. Auch

wenn Bach wohl kein festes Musikeramt in Dresden anstrebte, war jetzt der Zeitpunkt günstig, sich am sächsischen Hof in Erinnerung zu bringen. In diesem Sinne ist Bachs Messlieferung von 1733 zu verstehen: Hinsichtlich ihrer opulenten Besetzung und ihres Schwierigkeitsgrads ist diese „Dresdner Messe“ ganz gezielt auf die Ausnahmequalität der dortigen Hofkapelle zugeschnitten. So sind monumental-feierliche Chorsätze (etwa das erste Kyrie und das „Gloria in excelsis Deo“) als auch Arien mit anspruchsvoller Instrumentalbegleitung („Laudamus te“ mit Solovioline, „Domine Deus“ mit Traversflöte, „Quoniam tu solus sanctus“ mit obligatem Horn) zu finden. Als Dank erhielt Bach – wenn auch mit drei Jahren Verzögerung – den ehrenvollen Titel eines kurfürstlichen „Hofcompositeurs“. Ob die betreffenden Sätze Kyrie und Gloria freilich jemals in Dresden zur Aufführung gekommen sind, ist fraglich.

Erst 15 Jahre später – im Sommer 1748 – nahm sich Bach die Partitur seiner für den Dresdner Hof komponierten Messe wieder vor und machte sie zur Basis eines beispiellosen Projekts. Trotz fortschreitender Altersbeschwerden begann er mit der Vervollständigung des Werks zu einer „Missa tota“ mit den fünf Teilen Kyrie, Gloria, Credo, Sanctus mit Benedictus und Agnus Dei. Einige Sätze komponierte er neu, für andere nutzte er frühere Kantatensätze. Auf diese Weise entstand der faszinierende Flickenteppich der h-Moll-Messe: Der älteste Satz ist das „Crucifixus“ im Credo, dessen Vorlage aus Bachs Weimarer Kantate „Weinen, Klagen, Sorgen, Zagen“ von 1714 stammt; das Sanctus hatte Bach 1724 für den Weihnachtsgottesdienst in Leipzig geschrieben; die Schlusssätze des Credo sowie des Agnus Dei waren Jahre zuvor bereits im Rahmen von Ratswahlkantaten erklingen. Das Credo wird – bis auf zwei Arien – fast durchgehend vom Chor gestaltet, dessen stilistisches Spektrum von einer strengen Fuge *in stile antico* („Credo in unum Deum“) über eine Passacaglia („Crucifixus“) bis zur raffinierten Doppelfuge („Confiteor“) reicht. In den beiden abschließenden Teilen weitet Bach den bislang fünfstimmig besetzten Chor zur Sechsstimmigkeit („Sanctus“) und schließlich zur Doppelchörigkeit („Osanna“). Für den letzten Satz („Dona nobis pacem“) erlaubt er sich einen Rückgriff auf das musikalische Material des Chors „Gratias agimus tibi“ aus dem Gloria und stellt damit eine direkte Verbindung zum Dresdner Teil des Werks her.

In seiner Reinschrift gliederte Bach den nun vollständigen Messzyklus in vier separat geheftete Abschnitte: Den ersten Teil bilden die Dresdner Sätze Kyrie und Gloria, den zweiten das

Credo, den dritten das Sanctus und den letzten das Osanna, Benedictus sowie das Agnus Dei mit dem abschließenden „Dona nobis pacem“. Nach Art seiner Kantaten bestehen diese Teile ihrerseits aus einer Folge von Chören, Arien und Duetten.

Dem überlieferten Autograph der Messe ist zu entnehmen, dass der von Krankheit gezeichnete Komponist alle Mühe daransetzte, die Partitur abzuschließen. Was ihn konkret dazu motiviert hat, ist eine viel diskutierte Frage, auf die keine hinreichend belegte Antwort existiert. Spricht die Eile und Stringenz, mit der Bach die Messe vollendete, doch für einen terminierten Auftrag? Neuere Forschungen des am Leipziger Bach-Archiv beschäftigten Musikwissenschaftlers Michael Maul brachten einen exklusiven Auftrag der Wiener „Musicalischen Congregation“ ins Spiel, wonach die h-Moll-Messe für eine Aufführung am Cäcilientag (am 22. November) 1749 im Stephansdom zu Wien bestimmt gewesen sein könnte. Immerhin hatte Bach kurz zuvor Kontakt zu dem böhmischen Grafen Johann Adam von Questenberg, der Mitglied dieser Bruderschaft war. Genauere Belege jedoch wurden bislang nicht gefunden, ebenso wenig wie für die These, dass Bach die Messe erneut für den Dresdner Hof vollendet habe, der ein angemessen festliches Stück für die bevorstehende Weihe der neuen katholischen Hofkirche suchte. Gleichwohl wären beide Anlässe geeignet gewesen, das von Carl Philipp Emanuel Bach später als „große catholische Messe“ bezeichnete Werk in einem angemessenen liturgischen Umfeld mit dazu befähigten Musikern aufzuführen.

Möglich ist aber auch, dass Bachs Bemühen um rasche Fertigstellung einzig in seinem sich beschleunigenden körperlichen Verfall begründet lag. Unter allen Umständen wollte er demnach vor seinem Ableben das große Kompositionsprojekt als eine Art künstlerisches Vermächtnis abschließen. Dieses Vorhaben gelang Bach, der vermutlich im Oktober 1749 – nur ein knappes Jahr vor seinem Tod – den letzten Doppelstrich unter sein *opus ultimum* setzte.

Bernhard Schrammek

Bernhard Schrammek, geb. 1972, lebt als freiberuflicher Musikwissenschaftler und Autor in Berlin. Er moderiert Rundfunksendungen für rbb, MDR und Deutschlandfunk, schreibt Einführungstexte und entwirft Konzertprogramme.





Johann Sebastian Bach Messe h-Moll

1. Kyrie

Kyrie eleison,
Christe eleison,
Kyrie eleison.

2. Gloria

Gloria in excelsis Deo

Et in terra pax hominibus bonae voluntatis.

Laudamus te, benedicimus te,
adoramus te, glorificamus te.

Gratias agimus tibi propter magnam gloriam tuam.

Domine Deus, rex coelestis, Deus pater omnipotens.
Domine Fili unigenite, Jesu Christe.
Domine Deus, Agnus Dei, Filius patris.

Qui tollis peccata mundi, miserere nobis.
Qui tollis peccata mundi,
Suscipe deprecationem nostram.

Qui sedes ad dextram patris, miserere nobis.

Quoniam tu solus sanctus, tu solus dominus,
Tu solus altissimus, Jesu Christe.

Cum sancto spiritu in gloria Dei patris.
Amen.

1. Kyrie

Herr, erbarme dich,
Christe, erbarme dich,
Herr, erbarme dich.

2. Gloria

Ehre sei in der Höhe Gott

Und auf Erden Friede den Menschen des guten Willens.

Wir loben dich, wir preisen dich,
Wir beten dich an, wir verherrlichen dich.

Dank sagen wir dir wegen der großen Herrlichkeit dein.

Herr Gott, König des Himmels, Vater allvermögend.
Herr, Sohn, einziggeborener, Jesus Christus.
Herr Gott, Lamm Gottes, Sohn des Vaters.

Der du trägst die Sünden der Welt, erbarme dich unser.
Der du trägst die Sünden der Welt,
Nimm an das Gebet von uns.

Der du sitztest zur Rechten des Vaters, erbarme dich unser.

Denn du allein bist heilig, du allein der Herr,
Du allein bist der Höchste, Jesus Christus.

Mit dem Heiligen Geist in der Herrlichkeit Gottes des Vaters.
Amen.

3. Symbolum Nicenum

Credo in unum Deum, patrem omnipotentem,
Factorem coeli et terrae,
Visibilem omnium et invisibilem.

Et in unum Dominum Jesum Christum,
Filius Dei unigenitus
Et ex patre natus ante omnia saecula.
Deum de Deo, lumen de lumine,
Deum verum de Deo vero,
Genitum, non factum, consubstantialem patri,
Per quem omnia facta sunt.
Qui propter nos homines et propter nostram salutem
Descendit de caelis.

Et incarnatus est de Spiritu Sancto
Ex Maria Virgine et homo factus est.

Crucifixus etiam pro nobis
Sub Pontio Pilato passus et sepultus est.

Et resurrexit tertia die secundum scripturas.
Et ascendit in caelum,
Sedet ad dexteram Patris.
Et iterum venturus est cum Gloria
Judicare vivos et mortuos,
Cuius regni non erit finis.

Et in Spiritum Sanctum,
Dominum vivificantem,
Qui ex Patre Filioque procedit.
Qui cum patre et Filio simul adoratur

3. Symbolum Nicenum

Ich glaube an den einen Gott, den Vater, den allmächtigen,
Den Schöpfer Himmels und der Erde,
Alles Sichtbaren und Unsichtbaren.

Und an den einen Herrn Jesus Christus,
Den Sohn Gottes, einziggeboren,
Und aus dem Vater geboren vor aller Zeit.
Gott von Gott, Licht vom Licht,
Wahrer Gott vom wahren Gott,
Gezeugt, nicht erschaffen, gleichen Wesens mit dem Vater,
Durch den alles geschaffen worden ist.
Der wegen uns Menschen und wegen unseres Heiles
Herabgestiegen ist aus den Himmeln.

Und der Fleisch ist geworden durch den Heiligen Geist
Aus Maria, der Jungfrau, und der Mensch geworden ist.

Der gekreuzigt wurde auch für uns,
Unter Pontius Pilatus gelitten hat und begraben worden ist.

Und der auferstand am dritten Tage nach den Schriften.
Und aufgefahren ist in den Himmel,
Der sitzt zur Rechten des Vaters.
Und der wiederkommen wird mit Herrlichkeit,
Um zu richten die Lebenden und die Toten,
Für dessen Reich nicht sein wird ein Ende.

Und an den Heiligen Geist,
Den Herrn, den lebendigmachenden,
Der aus dem Vater und dem Sohn hervorgeht.
Der mit dem Vater und dem Sohn zugleich angebetet

Et conglorificatur,
Qui locutus est per Prophetas.
Et unam sanctam catholicam et apostolicam ecclesiam.
Confiteor unum baptisma in remissionem peccatorum,
Et expecto resurrectionem mortuorum
Et vitam venturi saeculi.
Amen.

4. Sanctus

Sanctus, sanctus, sanctus dominus Deus Sabaoth.
Pleni sunt coeli et terra gloria tua.

5. Osanna, Benedictus, Agnus Dei, Dona nobis pacem

Osanna in excelsis.

Benedictus qui venit in nomine Domini.

Osanna in excelsis.

Agnus Dei, qui tollis peccata mundi,
Miserere nobis.

Dona nobis pacem.

Und zusammen verherrlicht wird,
Der geredet hat durch die Propheten.
Und eine heilige, weltweite und apostolische Kirche.
Ich bekenne eine Taufe zur Vergebung der Sünden,
Und ich erwarte die Auferstehung der Toten
Und das Leben der zukünftigen Weltzeit.
Amen.

4. Sanctus

Heilig, heilig, heilig ist der Herr Gott Zebaoth.
Voll sind die Himmel und die Erde des Ruhmes dein.

5. Osanna, Benedictus, Agnus Dei, Dona nobis pacem

Hosianna in der Höhe.

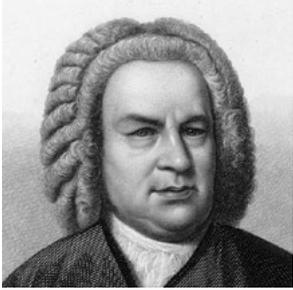
Gepriesen sei, der kommt im Namen des Herrn.

Hosianna in der Höhe.

Lamm Gottes, der du trägst die Sünden der Welt,
Erbarme dich unser.

Gib uns Frieden.

Komponist



Johann Sebastian Bach

„Johann Sebastian Bach gehöret zu einem Geschlechte, welchem Liebe und Geschicklichkeit zur Musick, gleichsam als ein allgemeines Geschenck, für alle seine Mitglieder, von der Natur mitgetheilet zu seyn scheinen.“
So beginnt der biografische Bericht in dem 1754 erschienenen, von einem Sohn Bachs mitverfassten Nekrolog auf Johann Sebastian Bach (1685–1750). Für Bach war die Zugehörigkeit zu diesem Geschlecht viel mehr als nur die zu einem lockeren Verbund von gleichartig Begabten, sie bedeutete für ihn Geborgenheit und ein sicheres Netz in der Not.

Mit 15 Jahren verließ Bach Thüringen und wurde Chorschüler an der Kirche St. Michaelis in Lüneburg. Offenbar verfügte Bach auch damals schon über einen gewissen Ruf als Experte für Orgelbau, denn im Juli 1703 wurde er eingeladen, an der Abnahme und Einweihung einer neuen Orgel im thüringischen Arnstadt teilzunehmen. Der junge Musiker muss dabei einigen Eindruck

gemacht haben, denn keine vier Wochen später wurde er schon zum Organisten an dieser Kirche bestellt.

Bach blieb vier Jahre in Arnstadt, um 1708, nach einer kurzen Zwischenstation als Organist in Mühlhausen, in den Dienst des Herzogs von Weimar zu treten. Hier entstanden bis Ende 1717 die ersten Meisterwerke, die wir bis heute zum Kern seines Schaffens zählen, vor allem Orgelmusik wie die Passacaglia c-Moll BWV 582 und Kantaten. Vom Weimarer Hof, wo er sich lange wohlfühlte, schied Bach in Unfrieden. Er hatte um Entlassung aus dem Dienst gebeten, um Kapellmeister des Fürsten von Anhalt-Köthen zu werden, bei dem er bessere Möglichkeiten für sich sah. In Weimar wollte man den Musiker aber nicht so ohne Weiteres ziehen lassen, und so musste Bach vier Wochen in Arrest verbringen, ehe er seinen neuen Dienst antreten konnte. In Köthen stand Bach in der Hofkapelle ein Ensemble hervorragender Musiker zur Verfügung. Der Schwerpunkt seines Schaffens

verlagerte sich nun auf die Instrumentalmusik. Unter anderem sind die *Brandenburgischen Konzerte*, der erste Teil des *Wohltemperierten Klaviers* und die sechs *Sonaten und Partiten* für Violine solo Früchte dieser Zeit.

Bach hatte in Köthen eine vorzügliche Stellung, und er gründete nun auch eine eigene Familie. Mit Sorge musste er dann zur Kenntnis nehmen, dass die Kosten der Hofhaltung die finanziellen Möglichkeiten der kleinen Residenz überstiegen. Bach streckte deshalb erneut seine Fühler aus, und als 1722 das Amt des Thomaskantors in Leipzig, eines der angesehensten musikalischen Ämter Mitteldeutschlands, neu zu besetzen war, bewarb er sich. Das Verfahren war langwierig, und es gab mehrere hochrangige Kandidaten aus ganz Deutschland. Schließlich fiel die Wahl auf Bach, der im Frühjahr 1723 in sein neues Amt eingeführt wurde.

In Leipzig hatte Bach endlich seinen Lebensmittelpunkt gefunden, und trotz mancher Zwistigkeiten und

Misshelligkeiten mit dem Rat der Stadt sollte er aus Leipzig nicht mehr fortziehen. Anfangs komponierte er vor allem Kirchenmusik, bis er über einen großen Fundus an eigenen Werken verfügte, mit denen er den Gottesdienst an den vier Leipziger Kirchen bestreiten konnte. Von den 1730er-Jahren an stand dann wieder die Instrumentalmusik im Zentrum seines Schaffens.

Als allgemein anerkannter Musiker, der freilich manchen Jüngeren als Vertreter eines veralteten, überholten Stils galt, und als berühmter Orgelvirtuose und -experte verlief Bachs Leben in zusehends ruhigen Bahnen. Im Mai 1747 unternahm er auf Einladung Friedrichs II. noch einmal eine Reise nach Potsdam und Berlin. Bachs letztes Lebensjahr stand dann im Zeichen einer schweren gesundheitlichen Krise, von der er sich nicht mehr erholen sollte. Er starb am 28. Juli 1750.

Interpret*innen



Dorothee Miels

Dorothee Miels ist eine der führenden Interpretinnen für die Musik des 17. und 18. Jahrhunderts und wird von Publikum und Presse besonders für ihr einzigartiges Timbre und ihre berührenden Interpretationen geschätzt.

Eine regelmäßige Zusammenarbeit verbindet die Sopranistin mit dem L'Orfeo Barockorchester, RIAS Kammerchor, Orchestra of the Eighteenth Century, Tafelmusik Baroque Orchestra Toronto, The English Concert, Klangforum Wien und dem Boston Early Music Festival Orchestra sowie mit Dirigenten wie Michi Gaigg, Paul Goodwin, Philippe Herreweghe, Emilio Pomàrico, Hans-Christoph Rademann, Andreas Spering, Masaaki Suzuki und Jos van Veldhoven.

Ein wichtiger Bereich ihres künstlerischen Schaffens sind Kammermusikprojekte, von denen *Duft und Wahnsinn* mit Hille Perl und Lee Santana, *Birds* und *Inspired by*

Song mit Stefan Temmingh und Boccherinis *Stabat Mater* mit dem Salagon Quartett besonders erfolgreich sind. Bei Rezitalen und Liederabenden arbeitet sie außerdem mit der Hamburger Ratsmusik, dem Boreas Quartett, Lee Santana, Wiebke Weidanz und Lucius Rühl zusammen.

Dorothee Miels gibt Meisterkurse u. a. bei der Bachwoche Stuttgart und beim Tafelmusik Baroque Summer Institute in Toronto.

Eine stetig wachsende Diskografie mit etlichen preisgekrönten Aufnahmen dokumentiert ihr künstlerisches Schaffen. Besondere Beachtung fanden *Inspired by Song* und *Birds* mit Stefan Temmingh, *Händel* mit Hille Perl, *War & Peace* und Monteverdis *La dolce vita* mit der lautten compagney BERLIN und Wolfgang Katschner (alle dhm), sowie Bachs *Kantaten für Solo-Sopran* mit dem L'Orfeo Barockorchester und Boccherinis *Stabat*

Mater mit dem Salagon Quartett (beide Carus). Die Einspielung *Handel's Tea Time* mit der Freitagsakademie Bern wurde für den OPUS Klassik 2021 nominiert.

Eine enge Zusammenarbeit verband Miels mit dem 2017 verstorbenen Ludger Rémy, die zu

Aufnahmen von Werken Philipp Heinrich Erlebachs, Georg Gebels und Heinrich Stölzels führte. Ihre 2014 erschienene Einspielung von Charpentiers *La descente d'Orphee aux enfers* wurde 2015 mit einem Grammy Award ausgezeichnet.



Margot Oitzinger

Margot Oitzinger, geboren in Graz, Österreich, studierte Konzertfach Gesang an der Musikuniversität ihrer Heimatstadt und schloss mit Auszeichnung ab. Schon in ihrer Studienzeit stand für sie fest, sich auf Alte Musik zu spezialisieren. Meisterkurse und Seminare besuchte sie dafür bei Emma Kirkby, Peter Kooij und Jill Feldman.

Sowohl als Konzertsängerin als auch als Operninterpretin von Renaissance bis Frühklassik ist Margot Oitzinger sehr gefragt.

Polyphones sowie frühbarockes Ensemblesingen (*Les solistes de Collegium Vocale Gent* unter Philippe Herreweghe, *Abendmusiken in der Predigerkirche* unter Jörg-Andreas Bötticher, *sette voci* unter Peter Kooij etc.) stehen für sie ebenso an der Tagesordnung wie die Werke hochbarocker Meister als Solistin.

Sie singt an den wichtigsten Konzertorten wie dem Wiener Musikverein, Concertgebouw Amsterdam, Palau de la Música Catalana, Concertgebouw Brugge, Suntory Hall Tokyo, Arsenal Metz, Prinzregententheater München, Thomaskirche Leipzig, Église Saint-Roc Paris, TivoliVredenburg, Frauenkirche Dresden, Alte Oper Frankfurt unter namhaften Dirigenten wie Philippe Herreweghe, Jordi Savall, Philippe Pierlot, Philippe Rousseau, Masaaki Suzuki, John Butt, Andrea Marcon, Michi Gaigg, Lorenzo Ghielmi, Christoph Prégardien, Konrad Junghänel oder Rudolf Lutz. Unter Lutz' Leitung wirkt mit an der Gesamtaufnahme der vokalen Bach-Werke auf DVD mit.



Alex Potter

Alex Potter – von der Presse als „aufsteigender Stern in der Welt der Countertenöre“ gepriesen – ist ein gefragter Interpret für die Musik des 17. und 18. Jahrhunderts, dessen Engagements ihn auf die Bühnen in ganz Europa führen. Er arbeitet mit Dirigenten wie Philippe Herreweghe, Thomas Hengelbrock, Lars Ulrik Mortensen, Frieder Bernius, Jordi Savall, Roland Wilson, Rudolf Lutz und Jos van Veldhoven. Neben zahlreichen Aufführungen von Werken bekannter Komponisten wie Bach und Händel gilt sein besonderes Interesse dem Aufspüren weniger bekannten Repertoires, das er in Konzerten und Einspielungen der Öffentlichkeit zugänglich macht.

Die musikalische Laufbahn Potters begann bereits als Chorknabe an der Southwark Cathedral in London. Er war Choral Scholar

am New College der Universität Oxford und absolvierte zeitgleich ein Studium der Musikwissenschaft. Im Anschluss daran ergänzte er seine Ausbildung im Bereich Alter Musik bei Gerd Türk an der Schola Cantorum Basiliensis in der Schweiz.

Bemerkenswerte Engagements in letzter Zeit waren Bachs h-Moll-Messe mit dem Concertgebouw Orchestra in Amsterdam unter Philippe Herreweghe, ein Solo-Konzert beim Musikfest Bremen mit Werken von Telemann und ein Auftritt mit Monodien von Caccini und Cavallieri beim Eröffnungsfestival der Elbphilharmonie in Hamburg.

Er ist auf zahlreichen CD-Einspielungen zu hören, unter anderem erschien 2018 eine Solo-Aufnahme mit Werken von Telemann beim Label CPO.



Guy Cutting

Der britische Tenor Guy Cutting ist etablierter und gefragter Interpret von Werken bedeutender Komponisten des Barock. Cutting arbeitet regelmäßig mit international renommierten Künstlern der historisch informierten Aufführungspraxis zusammen, unter anderem mit Philippe Herreweghe, John Eliot Gardiner, John Butt, Paul McCreech, Jeffrey Thomas und Jos van Veldhoven, sowie mit der neuen Generation von Dirigenten und Regisseuren wie Jonathan Cohen, Laurence Cummings, Leonardo García Alarcón, Shunsuke Sato, Robert Howarth, David Bates, Steven Devine und Reinoud Van Mechelen.

Guy Cutting trat unter anderem mit dem Orchestra of the Age of Enlightenment (einschließlich seines Debüts bei den BBC Proms mit der h-Moll-Messe von Bach), der Academy of Ancient Music, dem Monteverdi Chor, dem Collegium Vocale Gent, dem Royal Concertgebouw Orchestra, dem Gabrieli Consort, der Nederlandse Bachvereniging, dem Swedish Baroque Orchestra, der Real Filharmonía de Galicia und den American Bach Soloists auf.

Mit Kristian Bezuidenhout führte Cutting Schubert auf (veröffentlicht auf OAE Player) und präsentierte Rezitale von Gurney und Butterworth beim Oundle International Music Festival sowie von Britten und Finzi beim Clifton International Festival of Music gemeinsam mit der Pianistin Hannah Ely. Zudem war Cutting mit Rezitalen auf internationalen Bühnen zu Gast, unter anderem mit Liedern von Purcell in Shizuoka, Japan und im The Music Room in Mayfair, London. Er ist Mitglied des Damask Vocal Quartet, welches das Kammermusikrepertoire des 19. und 20. Jahrhunderts aufführt und neue Werke für Vokalquartett in Auftrag gibt. Für das Label Avie hat er bislang Scarlatti und Händel aufgenommen, unter dem Label Novum erschienen Aufnahmen von Werken Charpentiers, Couperins, Blows und Mozarts.

Cutting war Chorsänger und später Chorstipendiat am New College in Oxford, wo er einen Abschluss in Musik machte. Im Jahr 2013 wurde er zum ersten Mal mit dem Jeffrey Thomas Award der American Bach Soloists ausgezeichnet und trägt den Titel „Rising Star of the Enlightenment“.



Peter Kooij

Peter Kooij sang bereits im Alter von sechs Jahren im Chor seines Vaters und machte als Knabensopran viele Rundfunk- und Schallplatten-aufnahmen. Nach einem Violin-studium am Utrechter Konservato-rium studierte er Gesang bei Max van Egmond am Sweelinck-Konser-vatorium in Amsterdam, wo er sein Solistendiplom mit Auszeichnung erwarb. Peter Kooijs Konzerttätigkeit führte ihn an die wichtigsten Musik-zentren der ganzen Welt, wie z. B. das Concertgebouw Amsterdam, den Wiener Musikverein, die Carnegie Hall in New York, die Royal Albert Hall in London, Berliner und Kölner Philharmonie, Palais Garnier Paris und Suntory Hall und Casals Hall Tokio, wo er unter der Leitung von u. a. Philippe Herreweghe, Ton Koopman, Frans Brüggen, Gustav Leonhardt, René Jacobs, Sigiswald Kuijken, Roger Norrington und Iván Fischer sang. Neben allen vokalen

Werken Bachs umfasst sein umfang-reiches Repertoire Werke von Heinrich Schütz bis Anton Webern und wird durch mehr als 150 CD-Produktionen dokumentiert. Vom Label BIS wurde er für die Gesamt-aufnahme der Bach-Kantaten mit dem Bach Collegium Japan unter der Leitung von Masaaki Suzuki eingeladen. 1999 gründete er das Kammerorchester De Profundis, das sich zum Ziel gesetzt hat, Sänger*innen im Hinblick auf die historische Aufführungspraxis adäquat zu begleiten. Im gleichen Jahr rief er das Vokalensemble Sette Voci ins Leben, das sich aus jungen Nachwuchssänger*innen zusam-mensetzt und dessen künstlerischer Leiter er ist. Seit 2013 hat er eine Professur für Gesang/Alte Musik an der Hochschule für Künste (HfK) Bremen inne. 2016 erhielt Peter Kooij die Bach-Medaille der Stadt Leipzig.



Collegium Vocale Gent

Im Jahr 1970 wurde das Collegium Vocale Gent von einer Gruppe befreundeter Student*innen auf Initiative von Philippe Herreweghe gegründet. Das Ensemble wendete als eines der ersten die neuen Erkenntnisse in der Aufführungspraxis von Barockmusik auf Vokalmusik an. Sein authentischer, textorientierter und rhetorischer Ansatz gab dem Ensemble den transparenten Klang, mit dem es Weltruhm erlangte und in den großen Konzertsälen und Musikfestivals Europas, der Vereinigten Staaten, Russlands, Südamerikas, Japans, Hongkongs und Australiens auftrat. Seit 2017 veranstaltet das Ensemble sein eigenes Sommerfestival Collegium Vocale Crete Senesi in der Toskana, Italien.

In den letzten Jahren hat sich das Collegium Vocale Gent zu einem äußerst flexiblen Ensemble entwickelt, dessen breites Repertoire eine

Reihe verschiedener Stilepochen umfasst. Dabei wird für jedes Projekt die ideale Besetzung zusammengestellt. Musik der Renaissance zum Beispiel wird von einer kleinen Gruppe von Solist*innen aufgeführt. Die deutsche Barockmusik, insbesondere das Vokalwerk Bachs, ist eine Spezialität des Ensembles. Heutzutage führt das Collegium Vocale Gent diese Musik vorzugsweise mit einem kleinen Ensemble auf, wobei die Sänger*innen sowohl Chor als auch solistische Partien ausführen. Immer mehr beschäftigt sich das Collegium Vocale Gent auch mit dem romantischen, modernen und zeitgenössischen Chorrepertoire. Es wird dabei seit 2011 vom EU-Kulturprogramm unterstützt. So konnte ein gemischter symphonischer Konzertchor entstehen, in dem junge Talente aus ganz Europa Seite an Seite mit erfahrenen Kolleg*innen singen.

Teil des Collegium Vocale Gent ist ein eigenes Instrumentalensemble, aber auch mit weiteren historisch informierten Orchestern wird eine Zusammenarbeit gepflegt, unter anderem mit dem Orchestre des Champs-Élysées, dem Freiburger Barockorchester und der Akademie für Alte Musik Berlin. Darüber hinaus arbeitet das Collegium Vocale Gent mit prominenten Symphonieorchestern wie dem Antwerpener Sinfonieorchester, dem Royal Concertgebouw Orchestra, dem Budapest Festival Orchestra, der Staatskapelle Dresden oder dem Chamber Orchestra of Europe zusammen. Darüber hinaus pflegt das Ensemble eine enge Zusammenarbeit mit vielen führenden Dirigenten, unter anderem Ivor Bolton, Reinbert de Leeuw, René Jacobs, Yannick Nézet-Séguin und Paul Van Nevel.

Unter der Leitung von Philippe Herreweghe entstanden mit dem Collegium Vocale Gent mehr als 100 Aufnahmen, die zum Großteil bei den Labels Harmonia Mundi France und Virgin Classics erschienen sind. Im Jahr 2010 gründete Herreweghe gemeinsam mit Outhere Music sein eigenes Label φ (phi). Bis heute sind unter dem eigenen Label mehr als 20 Aufnahmen erschienen, die die Vokalmusik von Carlo Gesualdo, J. S. Bach, Joseph Haydn, Ludwig van Beethoven, Johannes Brahms und Antonín Dvořák umfassen.

Das Collegium Vocale Gent wird unterstützt durch die Flämische Gemeinschaft, die Provinz Ostflandern und die Stadt Gent. Von 2011 bis 2013 war das Ensemble Botschafter der Europäischen Union.



Philippe Herreweghe

Philippe Herreweghe wurde in Gent geboren und kombinierte dort sein Universitätsstudium mit einer musikalischen Ausbildung am Konservatorium. Zur selben Zeit begann er zu dirigieren und gründete 1970 das Collegium Vocale Gent.

Schon bald wurde Philippe Herreweghes lebendiger, authentischer und rhetorischer Ansatz bei der Interpretation von Barockmusik gelobt. 1977 gründete er in Paris das Ensemble La Chapelle Royale, mit dem er Musik des französischen Goldenen Zeitalters zur Aufführung brachte. In dieser Zeit gründete er mehrere Ensembles, mit denen er historisch informierte Interpretationen des Repertoires von der Renaissance bis zur zeitgenössischen Musik realisierte. So war das Ensemble Vocal Européen auf die Polyphonie der Renaissance spezialisiert und das 1991 gegründete Orchestre des Champs-Élysées auf die Interpretation des romantischen und vorromantischen Repertoires auf Originalinstrumenten.

Zu den Höhepunkten der Saison 2023/24 zählen Gastdirigate bei den Münchner Philharmonikern, beim Cleveland Orchestra, beim Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin sowie beim Philharmonia Orchestra Lon-

don. Zusammen mit dem Collegium Vocale Gent und dem Orchestre des Champs-Élysées begibt er sich u. a. mit dem Requiem von W. A. Mozart auf Europatournee. Herreweghe präsentiert mit Chor und Orchester des Collegium Vocale Gent Bachs h-Moll-Messe bei Festivals in Europa und gastiert mit der Matthäus-Passion unter anderem in Kattowitz, Hamburg und München.

Wegen seiner konsequenten künstlerischen Vision und seines Engagements wurde Philippe Herreweghe verschiedentlich geehrt. 1990 wählte ihn die europäische Musikpresse zur „Musikpersönlichkeit des Jahres“. Zusammen mit dem Collegium Vocale Gent wurde Philippe Herreweghe zum „Kulturbotschafter Flanderns“ ernannt. Ein Jahr später wurde ihm der Orden des Officier des Arts et des Lettres zuerkannt, 1997 erhielt er einen Doctor honoris causa der Katholischen Universität Löwen. 2003 empfing er in Frankreich den Titel des Chevalier de la Légion d'Honneur. Im Jahr 2010 verlieh die Stadt Leipzig ihm die Bach-Medaille für seine großen Verdienste als Bach-Interpret. 2017 erhielt Philippe Herreweghe die Ehrendoktorwürde der Universität Gent.



Jetzt 3 Wochen
gratis testen:
[faz.net/fas](https://www.faz.net/fas)



Starten Sie Ihre neue Wochenendtradition.

Erleben Sie mit der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung eine anspruchsvolle Auszeit mit Themen aus Politik, Wirtschaft und Kultur.

TICKETS GEWINNEN MIT ARTE



Erleben Sie Ausstellungen,
Festivals, Theater, Konzerte
und Events in Ihrer Nähe!



Jetzt scannen und
mit ein bisschen Glück Tickets gewinnen

arte

Aus Opernhäusern,
Philharmonien
und Konzertsälen.



**Konzerte,
jeden
Abend.
Jederzeit.**

In der DfK Audiothek App, im Radio
über DAB+ und UKW
deutschlandfunkkultur.de/konzerte

Unser Filmfestpreis

Kino, so oft du willst.
Erlebe das volle Programm
in 15 Kinos in Berlin und
München!



yorck.de/unlimited

 Yorck
Kinogruppe



Berliner
Philharmoniker

Foto: Monika Rittershaus

Zusammen einzigartig.



Kirill Petrenko und die
Berliner Philharmoniker

berliner-philharmoniker.de

Unser Partner
Deutsche Bank



Mehr Musikfest Berlin



Mediathek

Videos, Audios und Texte mit Details und Hintergründen zum Programm des Musikfest Berlin sowie ausgewählte Rundfunkaufzeichnungen finden Sie in der Mediathek der Berliner Festspiele. mediathek.berlinerfestspiele.de



Playlist

Eine Auswahl der beim Musikfest Berlin 2023 aufgeführten Werke haben wir auf Spotify für Sie zusammengestellt. berlinerfestspiele.de/musikfest-playlist



Newsletter

Unsere Newsletter halten Sie über kommende Veranstaltungen und Festivals der Berliner Festspiele auf dem Laufenden. berlinerfestspiele.de/newsletter

Social Media

Neuigkeiten und Eindrücke vom Musikfest Berlin finden Sie auf unseren Social-Media-Kanälen. Kommen Sie mit uns ins Gespräch und teilen Sie Ihre Erlebnisse auf Facebook, Instagram und Twitter. [#MusikfestBerlin](https://twitter.com/MusikfestBerlin)



berlinerfestspiele.de/musikfest

Radio-Termine

rbbKultur Die Sendetermine

26.8.	Sa, 20:04	Royal Concertgebouw Orchestra	Live-Übertragung
--------------	-----------	----------------------------------	------------------

23.9.	Sa, 20:03	Berliner Philharmoniker I	Aufzeichnung vom 9./10. September
--------------	-----------	---------------------------	--------------------------------------

rbbKultur ist in Berlin über UKW auf 92,4 MHz und Kabel,
bundesweit über Satellit, DAB+ und über Livestream auf
rbbkultur.de zu empfangen.

Stand: 14. August 2023
Änderungen vorbehalten

Deutschlandfunk Kultur

Die Sendetermine

3.9.	So, 20:03	Deutsches Symphonie-Orchester Berlin	Aufzeichnung vom 30. August
5.9.	Di, 20:03	Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin	Aufzeichnung vom 2. September
6.9.	Mi, 20:03	Rundfunkchor Berlin	Live-Übertragung
7.9.	Do, 20:03	Ensemble Modern Orchestra	Aufzeichnung vom 3. September
10.9.	So, 20:03	Israel Philharmonic Orchestra	Aufzeichnung vom 4. September
12.9.	Di, 20:03	Konzerthausorchester Berlin	Aufzeichnung vom 7. September
14.9.	Do, 20:03	Bayerisches Staatsorchester	Aufzeichnung vom 11. September
15.9.	Fr, 20:03	Berliner Philharmoniker II	Live-Übertragung
17.9.	So, 15:05	„Quartett der Kritiker“	Aufzeichnung vom 12. September
17.9.	So, 20:03	Münchener Philharmoniker	Aufzeichnung vom 12. September
19.9.	Di, 20:03	Collegium Vocale Gent	Aufzeichnung vom 13. September
21.9.	Do, 20:03	RIAS Kammerchor Berlin Freiburger Barockorchester	Aufzeichnung vom 17. September
22.9.	Fr, 20:03 (Akte 1+2)	Berlioz: <i>Les Troyens</i> Monteverdi Choir Orchestre Révolutionnaire et Romantique	Aufzeichnung vom 3. September 2023 aus der Royal Albert Hall, London
23.9.	Sa 19:05 (Akte 3–5)		
24.9.	So, 20:03	Alexander Melnikov I	Aufzeichnung vom 27. August

Deutschlandfunk Kultur ist in Berlin über UKW auf 89,6 MHz und Kabel, bundesweit über Satellit, DAB+ und über Livestream auf deutschlandfunkkultur.de zu empfangen.

Änderungen vorbehalten

Programmübersicht

Spielstätten des Musikfest Berlin 2023 sind Großer Saal und Kammermusiksaal der Philharmonie Berlin und die Gethsemanekirche.

Sa 26.8.	20:00 Großer Saal	Eröffnungskonzert Musikfest Berlin 2023 Royal Concertgebouw Orchestra Iván Fischer
So 27.8.	19:00 Kammermusiksaal	Alexander Melnikov I
Mo 28.8.	20:00 Großer Saal	London Symphony Orchestra Sir Simon Rattle
Di 29.8.	20:00 Kammermusiksaal	Alexander Melnikov II
Mi 30.8.	20:00 Großer Saal	Deutsches Symphonie-Orchester Berlin Robin Ticciati
Fr 1.9.	17:00 Großer Saal	Berlioz: <i>Les Troyens</i> Monteverdi Choir Orchestre Révolutionnaire et Romantique John Eliot Gardiner
Sa 2.9.	17:00 Kammermusiksaal	Ensemble Modern Sir George Benjamin I
	20:00 Großer Saal	Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin Vladimir Jurowski
So 3.9.	20:00 Großer Saal	Ensemble Modern Orchestra Sir George Benjamin II
Mo 4.9.	20:00 Großer Saal	Israel Philharmonic Orchestra Lahav Shani
Di 5.9.	20:00 Großer Saal	Boston Symphony Orchestra Andris Nelsons
Mi 6.9.	20:00 Gethsemanekirche	Rundfunkchor Berlin Gijs Leenaars
Do 7.9.	20:00 Großer Saal	Konzerthausorchester Berlin Joana Mallwitz
Fr 8.9.	20:00 Großer Saal	Staatskapelle Berlin Rafael Payare

Sa 9.9.	19:00 Großer Saal	Berliner Philharmoniker I Jörg Widmann
So 10.9.	11:00 Kammermusiksaal	Matinee: Listener's Academy Alexander Melnikov III B'Rock Orchestra
	17:00 Kammermusiksaal	Kyiv Symphony Orchestra Luigi Gaggero
	20:00 Großer Saal	Berliner Philharmoniker I Jörg Widmann
Mo 11.9.	20:00 Großer Saal	Bayerisches Staatsorchester Vladimir Jurowski
Di 12.9.	18:00 Ausstellungsfoyer Kammermusiksaal	„Quartett der Kritiker“
	20:30 Großer Saal	Philharmonischer Chor München Münchner Philharmoniker Mírga Cražinytė-Tyla
Mi 13.9.	20:00 Großer Saal	Collegium Vocale Gent Philippe Herreweghe
Do 14.9.	20:00 Großer Saal	Berliner Philharmoniker II Kirill Petrenko
Fr 15.9.	20:00 Kammermusiksaal	Persien I West-östliche Begegnung
	20:00 Großer Saal	Berliner Philharmoniker II Kirill Petrenko
Sa 16.9.	19:00 Kammermusiksaal	Persien II Māhbānoo Ensemble Klassische traditionelle Musik aus dem Iran
	19:00 Großer Saal	Berliner Philharmoniker II Kirill Petrenko
So 17.9.	11:00 Großer Saal	Orgelmatinee: Isabelle Demers
	20:00 Großer Saal	RIAS Kammerchor Berlin Freiburger Barockorchester Justin Doyle
Mo 18.9.	20:00 Kammermusiksaal	Stegreif – The Improvising Symphony Orchestra

Impressum

Musikfest Berlin

Künstlerischer Leiter
Dr. Winrich Hopp

Organisation
Anke Buckentin (Leitung)
Juliane Spence
Nicola Trevisani

Abendprogramm

Redaktion
Daniel Frosch

Lektorat
Dr. Harald Hodeige
Ilse Müller
Marlo Pichler

Visuelles Konzept
3pc

Herstellung
Druckhaus Sportflieger, Berlin

Stand: 14. August 2023

Programm- und Besetzungsänderungen
vorbehalten

Berliner Festspiele

Ein Geschäftsbereich der
Kulturveranstaltungen des Bundes in Berlin GmbH

Intendant
Matthias Pees

Kaufmännische Geschäftsführung
Charlotte Sieben

Leitung Kommunikation
Claudia Nola

Technische Leitung
Matthias Schäfer

Berliner Festspiele
Schaperstraße 24
10719 Berlin
+ 49 30 254 89 0

info@berlinerfestspiele.de
berlinerfestspiele.de

Gefördert von



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

In Zusammenarbeit mit



Berliner
Philharmoniker

Medienpartner



Dussmann
das KulturKaufhaus

Frankfurter Allgemeine



MUSIKFEST

BERLIN

Berliner
Festspiele

In Zusammenarbeit mit



Berliner
Philharmoniker

Save the
Date!

24.8. ———
17.9.2024

berlinerfestspiele.de

Share your

#MusikfestBerlin

